



XI. Geschichtliches.

Der Ueberfall im Wildbad.

In schönen Sommertagen, wann lau die Lüfte wehn,
 Die Wälder lustig grünen, die Gärten blühend stehn,
 Da ritt aus Stuttgarts Thoren ein Held von stolzer Art,
 Graf Eberhard der Greiner, der alte Rauschebart.

Mit wenig Edelknechten zieht er ins Land hinaus,
 Er trägt nicht Helm noch Panzer, nicht geht's auf blut'gen
 Strauss;

Ins Wildbad will er reiten, wo heiss ein Quell entspringt,
 Der Sieche heilt und kräftigt, der Greise wieder jüngt.

Zu Hirsau bei dem Abte, da kehrt der Ritter ein
 Und trinkt bei Orgelschalle den kühlen Klosterwein.
 Dann geht's durch Tannenwälder ins grüne Thal gesprengt,
 Wo durch ihr Felsenbette die Enz sich rauschend drängt.

Zu Wildbad an dem Markte, da steht ein stattlich Haus,
 Es hängt daran zum Zeichen ein blanker Spiess heraus.
 Dort steigt der Graf vom Rosse, dort hält er gute Rast;
 Den Quell besucht er täglich, der ritterliche Gast.

Wann er sich dann entkleidet und wenig ausgeruht
Und sein Gebet gesprochen, so steigt er in die Flut;
Er setzt sich stets zur Stelle, wo aus dem Felsenspalt
Am heissesten und vollsten der edle Sprudel wallt.

Ein angeschossner Eber, der sich die Wunde wusch,
Verriet voreinst den Jägern den Quell in Kluft und Busch;
Nun ist's dem alten Recken ein lieber Zeitvertreib
Zu waschen und zu strecken den narbenvollen Leib.

Da kommt einstmals gesprungen sein jüngster Edelknab:
„Herr Graf, es zieht ein Haufe das obere Thal herab!
Sie tragen schwere Kolben, der Hauptmann führt im Schild
Ein Röslein rot von Golde und einen Eber wild.“

„Mein Sohn, das sind die Schlegler, die schlagen kräftig
drein —
Gieb mir den Leibrock, Junge! — das ist der Eberstein.
Ich kenne wohl den Eber, er hat so grimmen Zorn;
Ich kenne wohl die Rose, sie führt so scharfen Dorn.“

Da kommt ein armer Hirte in atemlosem Lauf:
„Herr Graf, es zieht 'ne Rotte das untre Thal herauf!
Der Hauptmann führt drei Beile, sein Rüstzeug glänzt und
gleisst,
Dass mir's wie Wetterleuchten noch in den Augen beisst.“

„Das ist der Wunnensteiner, der gleissend Wolf genannt —
Gieb mir den Mantel, Knabe! — der Glanz ist mir bekannt,
Er bringt mir wenig Wonne, die Beile hauen gut —
Bind mir das Schwert zur Seite! — der Wolf, der lechzt
nach Blut.“

Ein Mägdlein mag man schrecken, das sich im Bade
schmiegt,
Das ist ein lustig Necken, das niemand Schaden fügt;
Wird aber überfallen ein alter Kriegesheld,
Dann gilt's, wenn nicht sein Leben, doch schweres Lösegeld.

Da spricht der arme Hirte: „Dess mag noch werden Rat,
Ich weiss geheime Wege, die noch kein Mensch betrat;
Kein Ross mag sie ersteigen, nur Geissen klettern dort,
Wollt Ihr mir sogleich folgen, ich bring' Euch sicher fort.“

Sie klimmen durch das Dickicht den steilsten Berg hinan,
Mit seinem guten Schwerte haut oft der Graf sich Bahn;
Wie herb das Fliehen schmecke, noch hat er's nie vermerkt,
Viel lieber möchte er fechten, das Bad hat ihn gestärkt.

In heisser Mittagsstunde bergunter und bergauf!
Schon muss der Graf sich lehnen auf seines Schwertes Knauf.
Darob erbarmt's den Hirten des alten hohen Herrn,
Er nimmt ihn auf den Rücken: „Ich thu's von Herzen gern.“

Da denkt der alte Greiner: „Es thut doch wahrlich gut,
So sänftlich sein getragen von einem treuen Blut;
In Fährten und in Nöten zeigt erst das Volk sich echt,
Drum soll man nie zertreten sein altes, gutes Recht.“

Als drauf der Graf gerettet zu Stuttgart sitzt im Saal,
Heisst er 'ne Münze prägen als ein Gedächtnismal,
Er giebt dem treuen Hirten manch blankes Stück davon,
Auch manchem Herrn von Schlegel verehrt er eins zum Hohn.

Dann schickt er tücht'ge Männer ins Wildbad allsofort,
Die sollen Mauern führen rings um den offenen Ort,
Damit in künft'gen Sommern sich jeder greise Mann
Von Feinden ungefährdet im Bade jüngen kann.

L. Uhland.

Wildbad verdankt seine Entstehung wie seinen Namen einzig seinen Thermen. Wann diese entdeckt worden sind, weiss man nicht.

Die bei jeder Therme in den verschiedensten Variationen wiederkehrende Angabe, dass irgend ein von Jägern gehetztes oder angeschossenes Wild, indem es seinen ermatteten Leib in den Warmquellen badete, zu deren Entdeckung geführt habe, fehlt somit auch unserem Wildbad nicht, gehört aber überall ins Reich der Mythe. Die Geschichte also mit dem „angeschossenen Eber, der sich die Wunde wusch“, so poetisch schön sie sich ausnimmt, sowie alle sonstigen Wild-Varianten sind nichts anderes als allerdings sehr alte, weil nahegelegene Vermutungen. Ebensowenig weiss man, wann unsere Thermen erstmals zu Heilzwecken verwendet worden sind.

Die ersten geschriebenen Urkunden, in denen eines Wildbads gedacht wird, welches das unsrige sein dürfte, datieren vom 30. Dezember 1345, wo die Grafen von Tübingen die in ihrem Besitze befindliche zweite Hälfte der Calwer Grafschaft, zu welcher auch unser Wildbad gehörte, an die Grafen von Württemberg verkauft haben. Ganz unzweifelhaft aber und durch noch vorhandene Urkunden bestätigt, tritt unser Wildbad im Jahre 1367 in die Geschichte ein, wo die sog. „Martinsvögel“ auf den hier im Bade weilenden Grafen Eberhard den Greiner den von Uhland besungenen „Ueberfall im Wildbad“ ausführten.

Betreffs der weiteren Einzelheiten muss nun auf die „Historischen Briefe über das Wildbad, 1. Heft Stuttgart 1871“ und auf „Das Wildbad wie es ist und war. Ein Beitrag zur Landeskunde etc., Wildbad 1874“ verwiesen werden, in welchen Schriften v. Renz das Ergebnis seiner vieljährigen und umfassenden Quellenstudien über die Stadt und den Kurort Wildbad niedergelegt hat. Das Wichtigste aus ihnen, soweit es von allgemeinem Interesse, sei an der Hand der Geschichte der württembergischen Regenten in folgenden Daten und Skizzen gegeben.

Wie eben gesagt, beginnt die Geschichte Wildbads

1367 mit **Graf Eberhard dem Greiner**: in fehdenreicher Zeit weilte er hier, um mit seiner Gemahlin, seinem Sohne Ulrich und dessen Familie der Gesundheit zu pflegen, als er von dem Grafen von Eberstein, vom Wolf von Wunnenstein und andern Mitgliedern der Gesellschaft, welche sich „Martinsvögel“ nannten, ohne vorausgeschickten Absagebrief überfallen wurde. Von einem Bauern noch rechtzeitig gewarnt, flüchtete er über den Kappelberg in die drei Stunden entfernte Burg Zavelstein. Aus Zorn über das Misslingen ihres Streiches brannten die Martinsvögel Wildbad nieder (erster Brand). Von Graf Eberhard wurde es sofort wieder aufgebaut, mit einer Mauer umgeben und damit zur Stadt erhoben.

Als solche scheint Wildbad um jene Zeit noch keine Geltung gehabt zu haben, hatte es doch nicht einmal eine eigene Pfarrei. Dies geht aus einem Schreiben des Jahres 1376 vom 13. Juni hervor, in welchem der Abt Gottfried von Hirsau, der Pfarrer zu Liebenzell Syfried von Vemingen und der Hirsauer Pfarrer Wykhard bei dem Bischof Adolffus von Speyer für die damals noch nach Liebenzell eingepfarrt gewesene Caplaney Wildbad um die Erlaubnis nachsuchen, Kinder taufen, Begräbnisse vornehmen, Legate, Almosen und Zehnten annehmen zu dürfen.

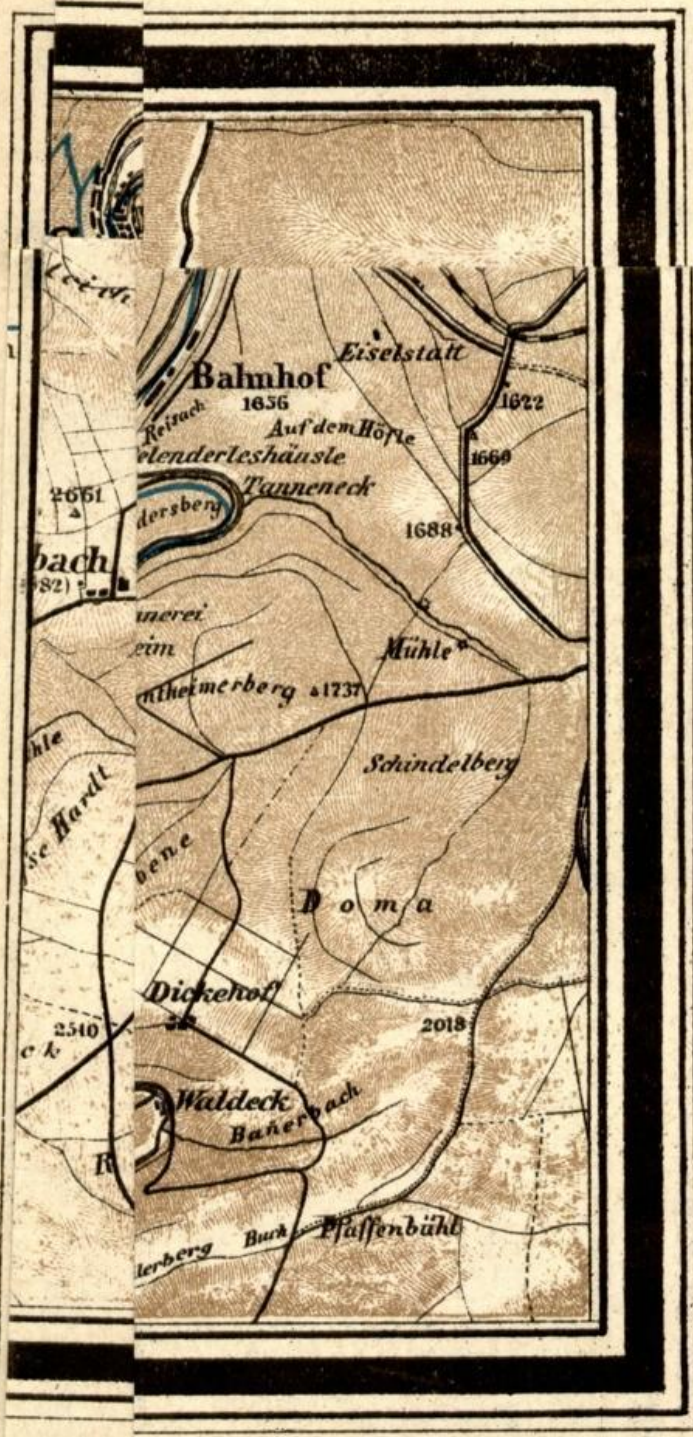
Dagegen muss das Bad schon sehr besucht gewesen sein, denn als Grund ihres Gesuches gaben sie die „vielen Gäste“ an, „welche aus verschiedenen Weltgegenden an den Thermen, die man gemeinhin ‚dz Wyldbaad‘ nennt, zu des menschlichen Leibes Gesundheit zusammenströmen, teils um allerhand Schwächezuständen vorzubeugen, teils um die verlorene Gesundheit wieder zu erlangen.“ —

- 1414 war **Graf Eberhard III.** der „Milde“ im Bade hier. Er kaufte den Straubenhardt und legte damit wahrscheinlich den Grund zu der noch heute unter dem Namen Straubenberg laufenden Ansiedelung am linken Enzufer. — Aus dem Jahre
- 1424 datiert das archivalisch älteste Steuerbuch Wildbads, in welchem Familien-Namen (wie Seyfried, Schmid, Bott und dgl.) und Gelände-Bezeichnungen (Silbermiess — jetzt Silberbuckel —, Wychartz eckert — jetzt zu „Weisser Zeger“ verketzert — u. s. w. vorkommen, die heut noch vertreten sind. — Im Jahre
- 1438 scheint bereits die Erbauung einer zweiten Stadtkirche (an der Stelle des jetzigen Schulhauses) notwendig geworden zu sein. Denn als diese in den 40er Jahren dieses Jahrhunderts abgebrochen wurde, verkaufte die Stadt die Glocken nach Calmbach. Eine derselben hängt noch heute auf der Calmbacher Kirche und trägt die Umschrift: „vf sant mertis dag anno domini MCCCCXXXVIII iar.“ —
- 1457 eilte Markgraf Albrecht von Brandenburg aus Ansbach hierher, um zwischen Graf Ulrich V. von Württemberg-Stuttgart, der damals gerade die Kur hier gebrauchte und zwischen dem Markgrafen Karl II. von Baden ihre wegen der Reichsstadt Esslingen entstandenen Fehden zu vermitteln. — In das Jahr
- 1464 fällt Wildbads zweiter grosser Brand. Auf Anrufen der landesherrlichen Hilfe erliess **Eberhard V.** „im Bart“, jener hervorragende Württemberger Fürst, der von sich sagen durfte:

„Dass in Wäldern noch so gross
Er sein Haupt konnt' kühnlich legen
Jedem Unterthan in Schoos“.

den Wildbadern 10 Jahre lang „alle stür, landschaden, schatzung, Reisen vnd alltaag-Dienst“, verkaufte an dieselben auf drei Jahreszieler, „drühundert malter Rockens und sechs fuder wins Spyrer ychs“, liess ihnen „zur Romung hilff thun“ und „befahl sinen Amtliten zu Calw und Newenbürg, dass jeglicher Armman, der anders fürung hät und der eines tags in das wiltpad und wider heim faren mag, den vom Wiltpad vier frondienst mit Zerung tun solle zu ihrem buw“, gab ihnen ferner „den kalg zu dem Baw, den sie an den stattmavren ton werden“ und liess „das bad vnverziehen vff seine Kosten vnd schaden wieder vffbuwen“.

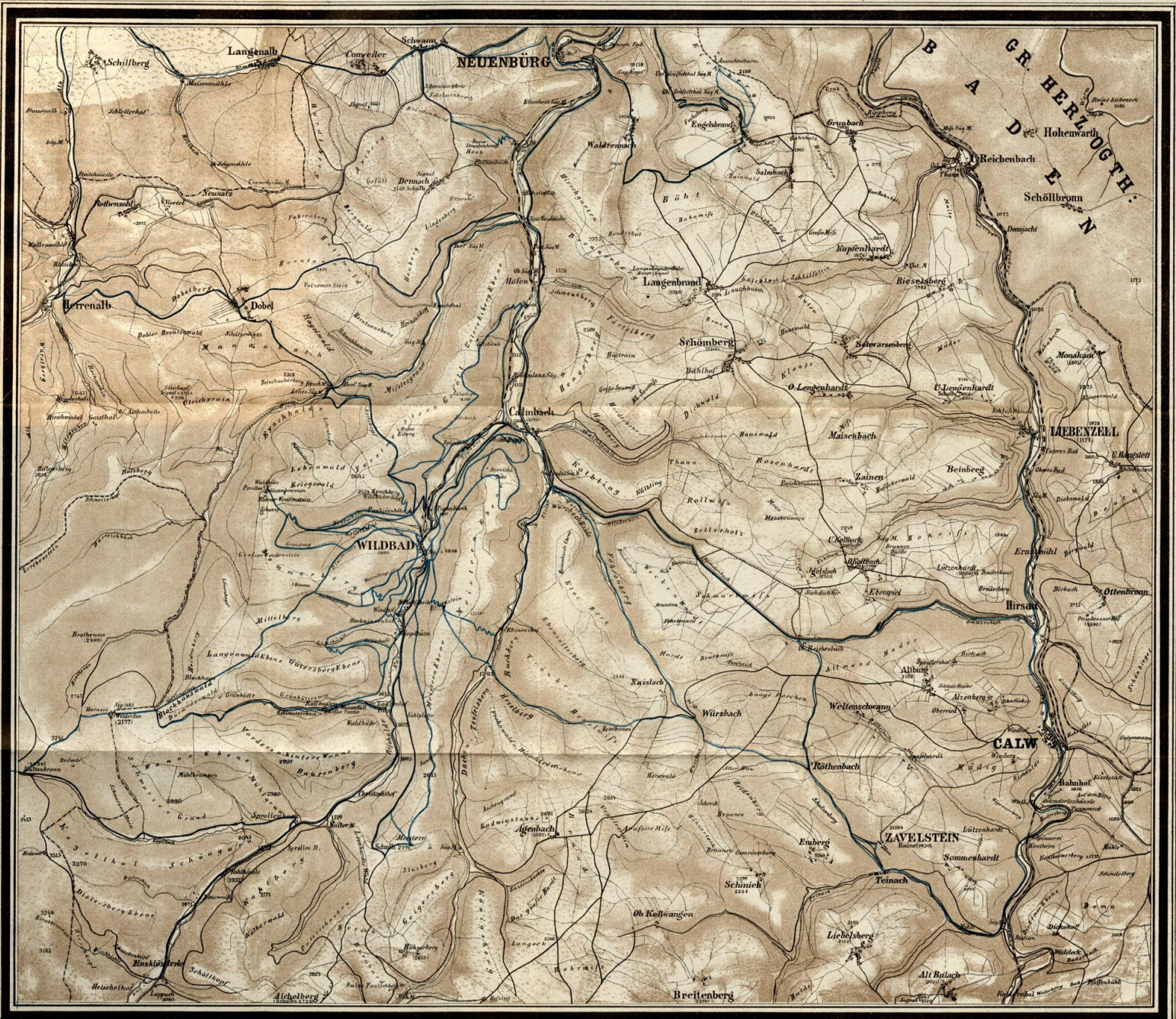
G



1
alssta

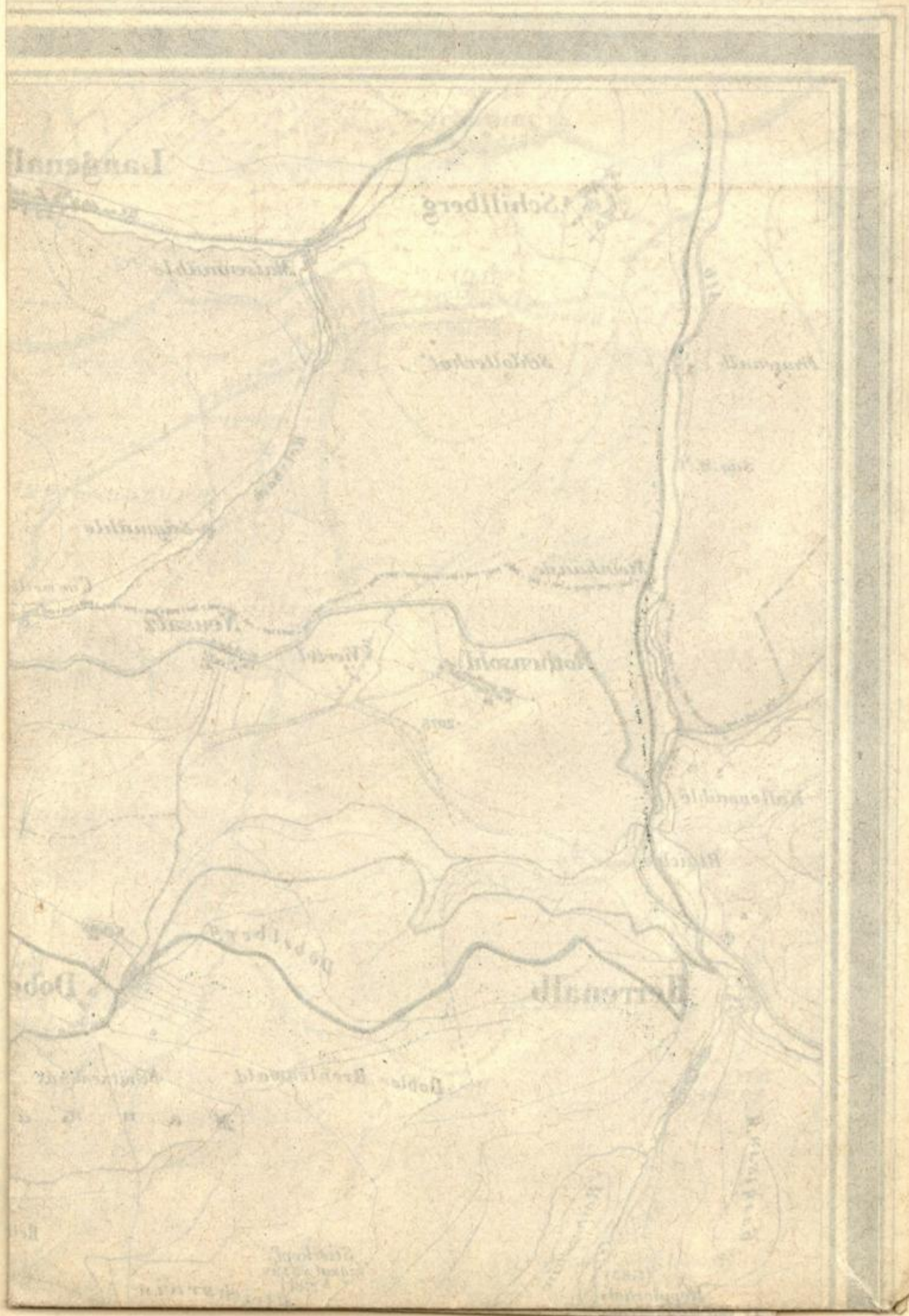


KARTE DER UMGEGEND VON WILDBAD.



1000 500 0 1 2 3 4000 Meter
Mafsstab 1:84,000

KARTE DER UM



Die Stadt hat diesem Fürsten seine Hilfe aus der Not nie vergessen. Als er 1468 von seiner Pilgerfahrt aus Jerusalem zurückkehrte, verehrten ihm die Wildbader „ein silberin verdeckten Becher“. Bei seiner Hochzeit 1474 mit Barbara von Mantua rückten sie mit vier Pferden auf und schenkten ihm wieder „ein silberverdeckten Becher, uff dem lid ein vergüldeter St. Jergenschild, helt den schild von Wirtemberg und Mantua vnd inwendig lids in einem schild zwo Tannen“ (das Stadtwappen).

1489 am Sonntag Jubilate war Graf Eberhard selbst hier. Als er 1495 auf dem Reichstag zu Worms die Herzogswürde erhielt, verehrte ihm Wildbad 21 Gulden. —

Seinem Nachfolger Herzog Eberhard II. kündigten die Landstände schon nach zwei Jahren den Gehorsam auf. Dieser Schritt brachte dem Wildbad

1498 einen hohen Kurgast in der Person des Markgrafen Friedrich von Brandenburg, der es sich angelegen sein liess, für seine Schwester Elisabeth, die an den abgesetzten Herzog verheiratet war, ein anständiges Wittum auszuwirken.

In das gleiche Jahr fällt der dritte Besuch des Strassburger Canonicus Peter Schott; bei seinem ersten Besuch 1481 hatte ihm der berühmte Prediger Gailer von Kaiserberg zur Aufheiterung den Dr. Joh. Kehrler aus Freiburg als Gesellschafter geschickt. — Aus dem Jahre

1500 stammt die archivalisch älteste Badordnung; sie erhielt später mancherlei redaktionelle Aenderungen. In der Fassung vom Jahre 1600, welche die längste Geltung hatte, lautete sie wie folgt:

„Ordnung dess Bades gegen den Badtgästen.

Erstlich's: So soll khein Badtgast mit einem nassen, sondern truckhnen Badthemmt eingehen.

Zum Andern: So soll kheiner khein Hemmt im Bade abziehen, noch darinnen aussliechen, Sondern in den Vorstuben, darumber Sie auch erbawet saintd worden.

Zum Dritten: So soll ein Jeder Badtgast die Badthemmeter, nachdem er ausgegangen, ausser einem frischen wasser wäschen und ausliechen, nachgehends die widerumben trikhnen lassen, vnd mit trukhnen Badthembdern, wie obsteht eingehen, damit die Feuch-

tigkeit der nassen vnd Vngewaschenen hembdern durch den geschmackh niemanden kheinen nachtheil bringen möchte.

Zum Vierten: So soll kheiner weder im Bade noch Vorstuben nichtzit essen noch Ime das essen dareine bringen lassen, one Erlaubnus des vogts.

Zum Fünfften: So soll kheiner dem andern an sein geordnett statt sitzen; ob aber einer eines höheren standes, dann der andern wäre, sollte der des niedern standes, wie billich, Ime raum vnd blatz geben.

Zum Sechsten und Letzten: Nachdem ein jeder Badtgest zu erlangung seiner gesundhait allhero in das Wildtbadt khomet, Sollen Sie alle, er seie gleich hoch oder Niederstandes, gaistisch oder weltlich niemanden aussgeschlossen sambt vnd sonders im Badt eines ruwigen und stillen wesens sein, damit ein Jeder bei dem andern möge bleiben, vnd der nottdurfft nach baden: wouer aber einer yber dise gnugsame ermahnung vnd warnung mit vilerlai Disputation der Religionssachen vnd andern vnnötigen gesprechen, So der badenchur vnd badeleuthen zuwider sein möchte, mutwilliger weiss sein Geschray vnd gesang treiben und geben, der wird seines Hoch- und Vbermuts halber, andern zu einem Exempel von Vnserm gnedigen Fürsten vnd Herrn in Württemberg etc. ernstlich nach verschuldter sachen gestrafft werden, darvor wiss sich meniglich vor schaden zu hietten.“

Auf das gleiche Jahr geht die älteste Urkunde über Freibäder für Arme zurück, „man soll aller Wochen lassen baden armen Menschen umb gottes willen im Flöschlin“. Das Bad war wahrscheinlich eng und hoch und hatte eine lange Dampfabzugsröhre, so dass es einer Flasche nicht unähnlich war. (Vergleiche auch unter 1598 und 1824).

1509 in Herzog Ulrichs erster Regierungszeit wurde Wildbad zum drittenmal vom Brandunglück heimgesucht: am Allerheiligentage brannte die sog. untere Vorstadt — jedoch nur diese — ab.

1513 erschien die erste Monographie über Wildbad und zwar sowohl in lateinischer als in deutscher Sprache. Die letztere ist überhaupt die erste von einem Arzte in deutscher Sprache verfasste Bademonographie; sie lautet:

**Ein nützlichs büchlin von dem
Wildbad/ gelegen im fürstenthumb Wirtemberg/
gemacht von dem Berümpften doctor
Johann Wechinger.**

Die lateinische ist betitelt:

**Famosi artium et medicinarum
doctoris Johannis widman dicti Wechinger tra-
ctatus de balneis thermarum ferinarum (vul-
go Wildbaden) perutilis balneari
volentibus ibidem.**

Die genaue xylographische Nachbildung der Titel beider Schriften veranschaulicht zugleich die Art, wie damals gedruckt wurde.

Widmann¹⁾ war einer der berühmtesten Professoren seiner Zeit, dabei ein viel und weithin konsultierter Arzt. So besuchte er den obengenannten Canonicus Schott aus Strassburg des öftern in Wildbad. — Als

1519 Herzog Ulrich landesflüchtig geworden, überliess der schwäbische Bund das ganze Württemberger Land, mit Ausnahme Neuenbürgs, gegen Ersatz der Kriegskosten an Kaiser Karl V. und dieser übertrug es als Erblehen seinem Bruder, dem **Erzherzog Ferdinand**, welcher am 25. Mai 1522 in Stuttgart die Huldigung entgegennahm.

Neuenbürg hatte Franz von Sickingen vom schwäbischen Bund für seine aufgewandten Kriegskosten verpfändet erhalten: mit der fälschlichen Behauptung, dass Wildbad von jeher zu Neuenbürg gehört, liess sich Sickingen auch in Wildbad huldigen. Doch wurde letztere Huldigung nie anerkannt; denn in verschiedenen Urfehden, welche in Wildbad abgehandelt wurden, aus den Jahren 1521 und 1522, ist **Erzherzog Ferdinand** als Herr des Fürstentums Württemberg angeführt.

¹⁾ Er war ein Württemberger aus Maichingen, jetzigen Oberamts Böblingen. Siehe v. Renz: Litteratur-Geschichte von Wildbad, Stuttgart 1881.

1525 am Donnerstag nach dem Erscheinungsfest brannte (zum viertenmal) die Stadt innerhalb der Mauern mitsamt den Bädern ab. Eine alte steinerne Tafel, welche jetzt auf der Terrasse hinter dem Katharinenstift steht, giebt heute noch Kunde davon. Ihre im Jahre 1598 erneuerte Inschrift lautet:

„Alss diese Jar eben gezahlt,
Nam dass feür vberhandt mit gwalt
In der Statt dem Wildenbadt.
Daraüss volget gar grosser schadt;
Dan es zü aschen verbrand
Und macht aüch manchen armen man,
Zür zeit Ertzhertzog ferdinandt
Regiert dass Württemberger Landt.
Under Im war diss wieder gebawen.
Gleich baldt darnach wardt Im vertrawen
Hüngern vnd Behoim die Königreich,
So der Türkh darüor ligt gleich,
Bekrieget den könig, erschlagen.
Er regiert bei seinen tagen,
Dass im lob ehr zü ward gemessen.
Gott welle sein nimmer vergessen
Vnd in allzeit mit glickh bewaren,
Aüch in aller gsundheit sparen.“

Die Feuersbrunst griff deshalb so stark um sich, „weilen die Wirtshäuser, aus welchen der grösste Theil der Stadt bestand, auswendig mit denen Wappen, Schilden und Helmen von denen Fürsten und Herrn, so daselbst logieret, und das Bad gebraucht haben, behangen waren.“ Derlei Zierden mussten von da ab in den Zimmern untergebracht werden.

Erzherzog Ferdinand liess die Bäder und die Stadtmauern wieder aufbauen. Auch sorgte er bei seinem Bruder auf dem Reichstag zu Worms 1530 für die Erneuerung eines den Wildbadern angeblich von Kaiser Maximilian geschenkten und beim Brande verloren gegangenen Freiheitsbriefes, nach welchem „die Badgässt, so yederzeith da wehren, hohes vnd nider Standes, keiner mit dem andern, weder mit Worten noch Werken, jehzeit vnfreundtlichs, oder tähtlichs fürnemen noch handeln sollen, bey einer Straaf als namblichen Verlierung des Haupz, darzue auch das ein jeder so ein vngevorlichen Tods Schlag begangen vnd andere (vssgenommen Mörder, und offentliche Straassreuber und dergleichen Ubelthäter) daselbst im Flecken des Wildbads, Jhar und Tag, Frid und Freyung gehapt und gehalten sollten etc.“

Um in Wildbad in dauerndem Andenken zu bleiben, schenkte Ferdinand 1532 der Stadt „vff den Platz

(jetzigen Kurplatz) einen Kasten sammt Brunnenstock“, welch letzterer in Stein ausgehauen das Standbild des Erzherzogs darstellte.¹⁾ Die Behauptung jedoch, dass ihm Wildbad seine Holz- und Bad-Gerechtmache verdanke, ist so sehr nicht richtig, dass er vielmehr damit umging, die damals schon längst bestandenen Gerechtmachen den Wildbadern zu nehmen. —

Aus dem Jahre

- 1532 stammt die archivalisch älteste Zimmertaxe der Gasthäuser. Darnach kostete damals z. B. im Bären das nobelste Gelass „die vorderstuben und Chamer im mittleren stockh mit 2 Betten“ wöchentlich 1 Gulden.
- 1534 Einführung der Reformation durch **Herzog Ulrich**, welcher in der Schlacht bei Lauffen seine angestammten Lande wieder zurückerobert hatte. Er erbaute
- 1545/46 auf dem Areal des jetzigen Kgl. Badhotels das herzogliche Schloss, den sog. „Ulrichsbau“, welcher von da ab das Absteigequartier der Glieder des Württembergischen Regentenhauses wurde. Bis dahin hatte ihnen der „grosse Christophel“ als solches gedient. In diesem Ulrichsbau ist unter anderen Herbergen auch die „zum Pflug“ mit seinem „Pflugbädlin“ aufgegangen: letzteres führte von da ab den Namen „Fürstenbad“ und entspricht dem heutigen „Fürstenbad I“.

Herzog Ulrich war wiederholt jährlich zweimal Wildbader Kurgast, wobei ihn, wie selbst auf Jagden, stets sein Hofprediger Gräter begleitete, „der ihm Tag vor Tag unablässig eine Morgenpredigt hat thun müssen“.

Als die bekanntesten Kurgäste aus der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts seien erwähnt: 1519 Ulrich von Hutten, 1521 Franz von Sickingen, 1524 Christoph von Stadion, Bischof von Augsburg, 1527 und 29 Georg Truchsess von Waldburg-Wolfegg, Statthalter von Württemberg, 1534 die Reformatoren Capito und Blaurer.

Wie regierende Herren damals gereist sind, mögen wir an dem Beispiel des Pfalzgrafen Friedrich bei Rhein ersehen, der mit seiner Gemahlin am 6. April 1547 zur Badekur hierher kam in so grossem Gefolge, dass die Zahl der Pferde nicht weniger als 352 be-

¹⁾ Das Standbild steht jetzt verstümmelt in einem der Feuerwehrmagazine.

trug. Solche Glanzzeiten hat Wildbad vor und nach bis auf den heutigen Tag nicht wieder gesehen. Den hohen und höchsten Herrschaften liess der Landesherr beim Empfang durch seinen Vogt oder Obervogt nicht selten, unter „Anwünschung einer glücklichen Badenfahrt“, ein ansehnliches Präsent in Naturallieferungen übermitteln. So erhielt z. B. die Herzoginwitwe **Jacoba** von Bayern (1559) „4 Fuder Wein allerlei sorten, 40 scheffel Meel für Herrn und gesind, auch schnitt brott, 3 scheffel kernen, 100 scheffel habern, 50 stuckh caponen, 100 stuckh Hennen und 200 stuckh Vorellen, Asch und Hecht“. —

Herzog Ulrichs Nachfolger, sein Sohn **Herzog Christoph**, der als weiser und frommer Regent heute noch im gesegnetsten Andenken jedes Württembergers steht, war häufig zur Kur hier, die beiden erstenmale 1545 und 47 noch als Kronprinz wegen einer Ischias, die er sich auf seinem Brautritt nach Ansbach im November 1543 „auf den Winter gar nicht gekleidet“ zugezogen hatte. Aus seinem ersten Kuraufenthalt ist es für die damalige Badedauer interessant zu erfahren, dass er es in drei Wochen bis auf hundert Stunden brachte. Er und seine Gemahlin **Anna Maria**, Tochter des Markgrafen **Georg** von Ansbach, standen wiederholt bei hiesigen Bürgerskindern zu Gevatter. Neben der Erweiterung des Ulrichsbaus hat er sich um Wildbad besonders dadurch verdient gemacht, dass er 1557 das erste Spital für arme Badbedürftige geschaffen. Es lag vis-à-vis den jetzigen Lehrerwohnungen, da wo jetzt ein Brunnen steht. Herzog Christoph gab für dasselbe ein „pfrondheusslin“ her und liess dazu noch die nebenliegende „Hofstatt“ eines Wildbader Bürgers ankaufen. —

Auch sein Sohn und Nachfolger **Herzog Ludwig** wurde während seines einmaligen Aufenthaltes hier im Januar 1569 zu Gevatter gewonnen. Aus seiner Regierungszeit, dem Jahre

1577 stammt die älteste bekannte Speisetaxe, nach deren Inhalt zu schliessen es damals noch sehr einfach hergegangen sein muss: die Mahlzeit kostete mit Wein 3 Batzen für Herren, 10 Kreuzer für Frauen.

1587 wurde unser Thermalwasser wohl zum erstenmal versandt und zwar „ein Fesslin mit frischem Badtwater“ für die Gemahlin des Landgrafen **Ludwig** von Hessen.

1588 Ende Dezember machte Wildbad eine jener verheerenden Ueberschwemmungen durch, von denen es auch später wiederholt zu leiden hatte. Der damalige Forstverwalter Schweickhardt von Hirsau berichtet über die zunächst bei und an Wildbad angerichteten Verheerungen dieses „vff Jahannis evangelistä geschwindt, unversehen, zornig und wüthendt Guss und Wassers“: „von der Gueterspach an hinab dem Wildbad zu hat es ein Bruckh und zwei Wisen oder Geterwehr, vnd Hans Millern, ein armer Kerlins im Wildbad, schier ein Morgen Wisen hinweggenommen, dass die Ennz jetzo streng dardurchlaufft, volgendts abhin vil Felsen abgefuert, den Burgern in Wildbad das vorder Steineckh am Schiesshaus vff 15 Schu land mit 3 Stegbömen weggenommen am Stätlin ein steinin Pfeiler, so die Statmauern halten sollt, umbgetruckht und gefällt.“

1598 erschien die I. Auflage des Leucippæus M. Philibertus (Pseudonym, Verfasser unbekannt): „Von Natur, Eigenschaft, Wirckung vnd rechtem Gebrauch der warmen und wilden Bäder, jnsonderheit aber der vier, so in dem Schwartzwald nicht weit von einander gelegen sind. Nemlich Marggraven Baden, Wildbad, Zellerbad vnd Huberbad u. s. w.“ Schon er führt „einem Jeden gerecht wie das Wildbad“ als bekanntes Sprichwort an.

Der Nachfolger Herzog Ludwigs, Herzog Friedrich I., liess das seit dem Brande von 1525 verschüttet gewesene Armenbad, das „Flöschlin“, wieder aufdecken und durch den Baumeister Schickhardt aufbauen. Erzherzog Ferdinand, der seiner Zeit die übrigen Bäder hatte wieder aufführen lassen, scheint auf dieses Bad, weil ausserhalb des oberen Thores gelegen, nichts verwendet zu haben. — Herzog Friedrich war gleichfalls selbst Kurgast und stiftete in das von ihm frisch hergerichtete Schloss einen Becher aus Silber, der ein Wildschwein vorstellte:

„Den soll ein Jeder Gast des Haus,
Der redlich ist, trinken aus,
Des Stifters rhumlich eingedenck sein,
Imm wol schmecken lassen den Wein,
Druff in diss Buch, gleich eigner Händt
Sich schreiben, dass er sei bekhandt.“

Actum Jm Wildbad den 28. August anno 1606.“

Weder dieses Fremdenbuch noch der Becher sind auf uns gekommen. —

Unter **Herzog Johann Friedrich** wurde
1619 vom Grosshändler und Patrizier Samuel Kiechlin zu
Ulm die erste bekannte Stiftung von 1000 Gulden
sowohl für Wildbads Arme als für unbemittelte Kur-
gäste gemacht.

Der Herzog selbst ist im hiesigen Taufbuch des
öfteren als Taufpate genannt. Trotzdem während
seiner 20jährigen Regierung wiederholt grosse Teurung
herrschte und mit der zweiten Hälfte derselben der
30jährige Krieg begann, hat er doch durch seine
mancherlei Bauten, namentlich durch die Renovation
und Erweiterung der Stadtkirche, sowie dadurch, dass
er das in Verfall gekommene „Christophelsbädlin“ so
zurichten liess, dass es „fürderlich allein von Adels
und anderen fürnehmen Persohnen könnte gebraucht
werden“ für Wildbad und seine Verschönerung viel
gethan. Er wollte damit nicht nur seiner Dankbar-
keit für einige glückliche Badekuren Ausdruck geben,
sondern auch der Not in Wildbad durch Arbeitsverdienst
aufhelfen, denn es war

1623 „ein solcher Mangel an Broth und Früchten allhier,
dass dieselbige khaum auszusprechen“. —

In die Regierungszeit von **Herzog Eberhard III.**
fiel der grössere Teil der Jammerjahre des 30jährigen
Kriegs. Zwar erhielt Wildbad unter dem 30. Juli

1635 von Erzherzog Ferdinand III. einen von Heilbronn
aus datierten, vom Grafen Tilly gegengezeichneten
„Schutzbrief“, worin den kaiserlichen Kriegshorden
befohlen wird, „das Stättlin Wildbaad gantz unper-
turbirt und quartierfrey verbleiben zu lassen; die Inn-
wohner und Unterthanen mit eigenwilligen Exactionen,
Schätzungen oder In anderweg nicht zu beschweren;
Ihnen Ihr gross und klain Viehe, Ross, Wägen, Ge-
traydt, Victualien, und alles anders wie das immer
genannt werden mag, weder mit Gewalt noch sonst
hinweg zu nehmen u. s. f.“ Derselbe scheint auch, so-
weit dies in Kriegszeiten überhaupt möglich, nicht
ohne schützende Wirkung gewesen zu sein; denn
während in der Geschichte der Stadt Pforzheim unter
den Kriegslasten jener Zeit die Belegung Pforzheims
mit einer ständigen bayerischen Garnison und unter
den Regimentskommandeuren ein Heinrich Christoph
Gailyn erwähnt wird, finden sich letzterer Herr sowie
seine Gemahlin und Tochter laut hiesigen Kirchen-
buchs als Kurgäste hier und sind vom 25. September

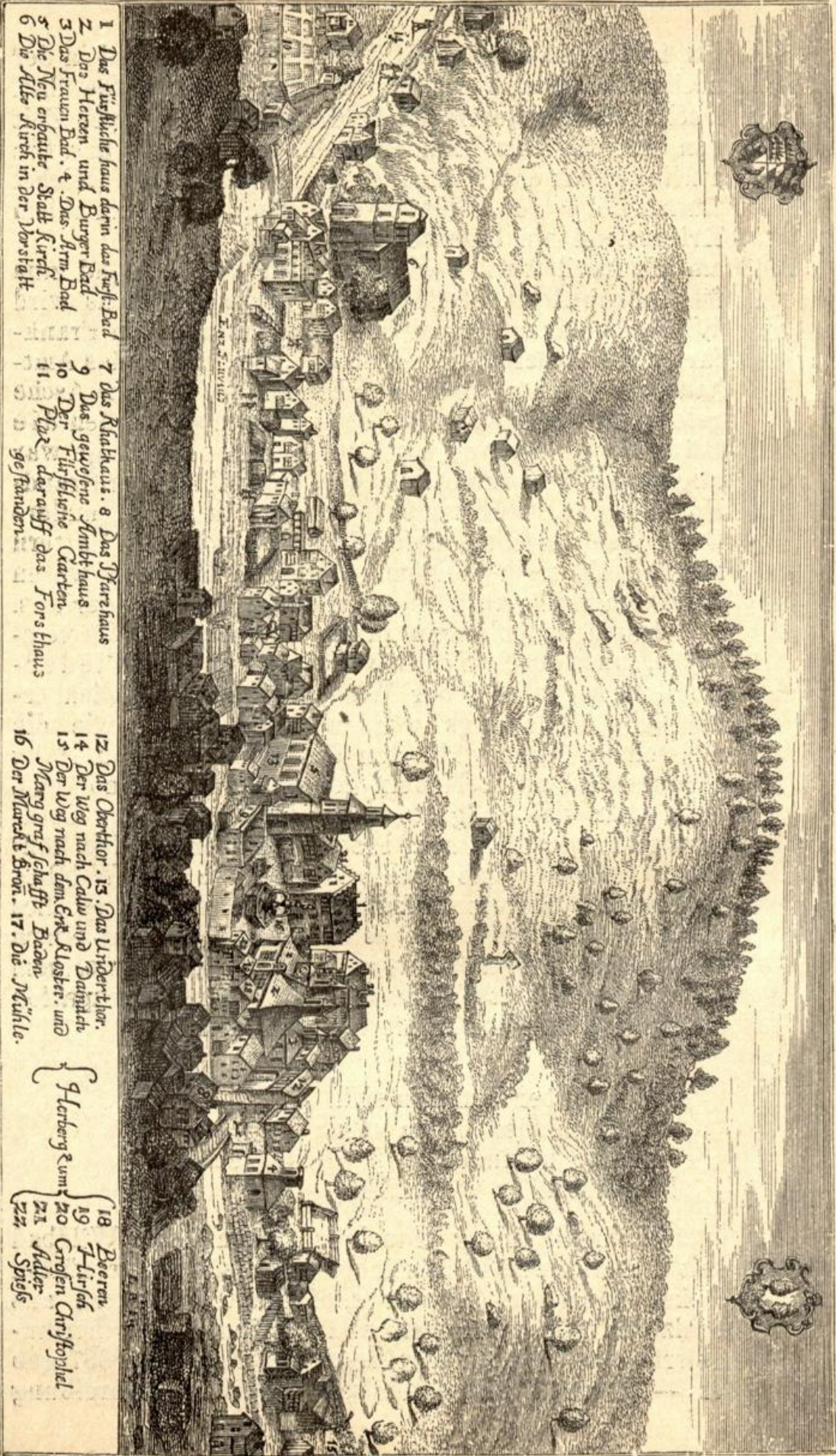
bis 1. November 1636 nicht weniger als achtmal in der höchst friedlichen Rolle von Taufpaten aufgeführt. Doch reden andererseits Schriftstücke aus jener Zeit von „erbärmlichen Plünderungen, grösster Not u. s. f.“; auch erwähnt das Wildbader Kirchenbuch eines „Michel Lutzen, der von soldaten erstochen“. Und zu allem Kriegselend hin brannte

1645 am 20. April kurz vor der Saison das Wildbad zum fünftenmal ab. Gelegentlich dieses Unglücks wird Wildbad zum erstenmal in einer Zeitung, den Frankfurter Herbstberichten, erwähnt. Die Kirche, das Amtshaus, 63 Häuser und 33 Scheunen wurden in Asche gelegt, 64 Familien waren obdachlos; doch blieben die Bäder wenigstens unbeschädigt. Die Folge war allgemeine Verarmung: das damalige Wildbader Grand-Hotel, der „St. Christophel“, geriet in Gant, andere Gasthäuser verfielen, in den Bädern schwammen Nattern herum, die nach Wildbad führenden Strassen waren halbsbrecherisch, kurz es sah mehr als traurig hier aus.

Durch Sammlungen in und ausserhalb Württembergs, sowie durch Wohlthäter (Konrad von Wiederhold u. A.) wurde der Wiederaufbau allmählich ermöglicht. Allerdings wurden „die Häuser wie die meisten in denen waldigten Gegenden nur von Holz erbauet und mit Schindeln gedeckt, daher Anno 1649, als es gar viel Badgäste allda geben, man der Losamenter halber nicht zum besten versehen werden können“. Aber es gab doch wieder Gäste und Wildbad begann als Kurort aufzuatmen. Wie nötig es dies hatte nach allem, was es erlitten, folgt aus einem Bericht der Ortsbehörde vom 7. Juli 1655, nach welchem die hiesige Staatt Wildbad vor der Lands-Occupation bestanden, an Mannschaft und Burgern:

	143 Burger
Anjetzo aber befinden sich	77 „
An Kramladen haben sich hievor befunden	15 Gebäu,
Diesmals aber vorhanden	0 „ „.

Während dieser traurigen Zeiten hatte Wildbad seit dem Jahre 1636 in seinem gleichfalls vielgeprüften Dekan Deucer (er war s. Z. mit 10 Kindern aus Schlackenwald vertrieben und mit ihnen weit herumgeirrt) einen treuen Hirten. Schon im Jahre 1637 gab er — deutsch und lateinisch — eine Beschreibung



1 Das Fürstliche haus darin das Fuß-Bad
 2 Das Herren und Burger Bad
 3 Das Frauen Bad. 4. Das Arm Bad
 5 Die Neu erbaute Stadt Kirch
 6 Die Alte Kirch in Der Vorstadt

7 Das Rathhaus. 8 Das Barchhaus
 9 Das gewesene Amthaus
 10 Der Fürstliche Garten
 11 Platz darauß das Forschhaus
 12 Das Oberthor. 13 Das Unterthor.

14 Der Weg nach Calw und Dainach
 15 Der Weg nach dem Eck Kloster. und
 16 Der Marckts Brun. 17. Die Mühle.

18 Beeren
 19 Thierisch
 20 Großen Christhofel
 21 Adler
 22 Spieß

Wildbad im Jahre 1667.

M. König. X. J.



des Wildbads heraus, die vielmals aufgelegt noch im Jahre 1723 das letzte Mal gedruckt wurde.

Von der sonstigen Wildbad-Litteratur dieses Jahrhunderts ist zu erwähnen:

aus dem Anfang desselben, dem Jahre 1618 des Dr. Joh. Fautsch Schediasma, quo duo famosissimi fontes in inferiori Hercyniae Sylvae tractu scaturientes a Deo, omnis Boni fonte, ad multiplicem mortalium usum, alter, thermae ferinae dictae, ad lotum, alter, aciduli petrini nominati, ad potum et lotum, concessi brevi describuntur carmine. Friburg Brisg. 1618. 4^o.

Aus der zweiten Hälfte desselben des Dr. Hieron. Walch jun. „Württembergisch Wunder und Wildbads-Beschreibung“. Stuttgart 1667: ein wahres Muster von einem Prospekt, dessen oberes Drittel ein Kupferstich, das damalige Wildbad darstellend, cfr. S. 110, einnimmt.

Der berühmteste und zugleich öftere Gast jener Zeit (erstmal 1653) ist der schon genannte Verteidiger von Hohentwiel Konrad von Wiederhold. —

In Herzog Eberhard Ludwigs Regierungszeit fiel der Raubzug Melacs und seiner Horden, deren Sengen und Brennen das Kloster Hirsau, die Stadt Calw u. s. w. zum Opfer fielen. Wildbad selbst litt namentlich unter der starken Einquartierung der Reichstruppen, welche schlechte Mannszucht hielten. Im Taufbuch jener Zeit ist eine ganze Anzahl von Soldatenkindern, besonders aus dem Baden-Durlachschen Regiment, aufgeführt.

Der Herzog selbst war wiederholt hier. Von früher her kennen wir ihn schon als den Gründer 1699 der ersten Anfänge unserer Enzanlagen. Die Veranlassung dazu gab der Besuch seines Oheims und früheren Vormunds, des Herzog Friedrich Karl, welcher von Winnenthal aus das Wildbad verschiedene Male wegen asthmatischer Beschwerden gebrauchte.

1717 stiftete Herzog Friedrich Karls Witwe gelegentlich eines Badebesuchs ein Legat von 1000 Gulden für die Armen Wildbads. Dazu kam

1735 aus der Hand Karl Alexanders, welcher das Wildbad mit „gutem Effekt“ besuchte, eine weitere Kapitalstiftung von 1000 Gulden „für arme und presthafte Personen, welche des Wildbads sich zu bedienen genöthigt seynd“. —

Während der langen Regierungszeit des **Herzogs Karl Eugen**, der durch die Gründung der Karlsakademie über die Grenzen des Landes hinaus bekannt ist, hat Wildbad manches erlebt.

1742 am 7. Juli, solange die meisten der Einwohner sich auf dem Felde befanden, legte ein Brand (der sechste), welcher alle früheren an Ausdehnung weit übertraf, fast das ganze Städtchen in Asche. 177 Familien mit 609 Köpfen wurden obdachlos. Zur Linderung der unmittelbaren Not schickte die herzogliche Kellerei Neuenbürg schon am nächsten Tag 1184 Pfund Brot. Drei Tage später liess der Herzog-Administrator Karl Friedrich (Karl Eugen war noch minderjährig) 100 Scheffel Dinkel austheilen. Zugleich gab er auch den Befehl zur sofortigen Fertigung von Rissen für die ganze Stadt, damit „das Städtlin secundum regulas architecturae in mehrerer Ordnung und Zierlichkeit als dasselbe vorhin nicht erbaut gewesen wiederum herzustellen sein mögte“. Schon am 6. August konnten sämtliche Risse genehmigt werden, zwischen dem 6. August und 4. September wurden die Bauplätze ausgesteckt und verteilt, so dass ein grösserer Teil der Häuser bis zu Anfang des Winters unter Dach kam.

Der ganze Plan des Wiederaufbaus von Wildbad, wie es grossenteils heute noch dasteht, ein grosser Teil der Materiallieferungen, der Bau der Kirche und der Ueberbau der Bäder, — der Brand hatte nur die über den Badgewölben stehenden Gebäude verzehrt, die Bäder selbst und ihre Gewölbe hatten nicht wesentlich gelitten — sowie die Leitung des gesamten Privatbauwesens sind das Werk der damaligen Regierung. Die dem Städtchen zuerst von Graf Eberhard dem Greiner gegebenen Mauern und Thore mussten dem neuen Plan ein für allemal weichen.

1744 im Februar war **Herzog Karl** — inzwischen mündig geworden — selbst hier und befahl eine feuerfeste Aufführung der Kamine und Bedeckung der Häuser mit Ziegeln. Damals ordnete er auch die uns bekannte Erweiterung der Anlagen (durch die Kastanienallee) an.¹⁾

¹⁾ Von diesem Besuche bzw. von dem Zusammentreffen des Herzogs mit einem Herrn v. Buwিংhausen giebt ein von letzterem Herrn herrührender am Ende der Anlagen aufgestellter Gedenkstein eine mit dem unbedeutenden Vorgang merkwürdig kontrastierende inschriftliche Anzeige.

- 1745 gab J. A. Gessner, dem das Bad „besonders grossen Dienst an seiner Gesundheit“ gethan, seine „Historisch-physikalische Beschreibung des württembergischen Wildbades etc.“ heraus: „denen Einwohnern des Städtleins Wildbad zur Consolation und dem Bad selbst zu wohlverdienten Ehre, vornehmlich auch dem Publico und armen Kranken zum Dienst“. — Aus dem Jahre 1758 hat uns ein „dankbarer Badgast“ — es ist der durch seine 5jährige harte Gefangenschaft auf dem Hohentwiel allbekannte Landschaftskonsulent **J o h a n n J a k o b M o s e r** — unter anderem folgende köstliche Verhaltens- und Anstandsregeln betreffs des damaligen Gebrauchs der Bäder hinterlassen:

„Wenn man im Wildbad angelangt ist, lassen die Personen, so einiges Standes seynd, den Badmeister zu sich ruffen, melden ihm, dass sie baden wollen, ziehen von ihm, wo nötig, ferneren Unterricht ein und übergeben ihm ihr Bad-Geräte. Sodann erkundigt man sich, was für Personen ohngefähr gleichen Standes in eben dem Wirtshaus logieren, lässt sodann ihnen, auch andern Bekannten ein Compliment machen, Glück zum Bad wünschen und sich erboten, wenn man ausgeruhet habe, sie zu besuchen, worauf man insgemein von ihnen bald den ersten Besuch erhält. Alle Manns-Personen gehen nur im Schlafrock, Kapp, Strümpfen und Pantoffeln über die Strasse in das Bad. Um auch desto eher fertig zu sein, lässt man das Halstuch, Knieriemen und Hembdknöpfe zu Haus, ingleichen die Ringe, so leicht im Bade verloren gehen, auch wohl die Steine im Wasser ihren Glanz verlieren. Man nimmt nur ein Schnupftuch des Gesichts mit, einige auch die Tabaksdose. Frauens-Personen pflegen im Mantel, Unterrock und Hembd in das Badhaus zu gehen. Kommt man in das erste Vorzimmer und findet das zweite, weil sich wirklich jemand umkleidet, verschlossen, sitzt man so lang nieder, bis diese Person herausgehet. Alsdann gehet man in das zweite gewärmte Vorzimmer und setzt sich. Der Badmeister oder Badfrau ziehet die Strümpfe ab, sodann stehet man auf, bietet ihm den Rücken und giebt den Schlafrock weg, schlupft mit dem einen Arm aus dem Hembd heraus und in das Badhembd hinein, sodann auch mit dem anderen, lässt sofort das ganze Hembd fallen, knüpft ferner das Badhembd am Hals und um den Leib mit den Bändeln zu, thut die Pantoffeln aus,

nimmt das Schnupftuch und die Dose, und geht also mit blossen Füßen durch die von dem Badmeister oder Badfrau eröffnete Thüre einige Staffeln hinab in das Bad. Ist eben Jemand im Bad, so wünschet man dem — oder denenselben einen guten Morgen und ein gesegnetes Bad, wofür jene danken. Sodann legt man das Schnupftuch und die Dose bey dem Platz, wo man hinein zu sitzen kommt, auf das über das Wasser herfürragende Gesimms oder Tischlein. Endlich setzt man sich an den Anfangs von dem Badmeister oder der Badfrau angewiesenen oder hernach selbst erwählten Ort allgemächlich nieder. So löblich auch sonst und an und für sich das Singen geistlicher Lieder ist, so muss man sich doch dessen enthalten, wenn es nicht allen anständig ist, weil die andern alsdann nicht dafür mit einander sprechen können oder es sie sonst inkommodiert. Gleiche Beschaffenheit hat es mit lautem Lachen oder allzustarkem Reden. Wann die im Bad sitzende Personen mit einander sprechen, müssen sie sich in Acht nehmen, was sie sprechen, weil man, wo es in einem Bad still ist, alles deutlich höret, was in einem benachbarten Bad gesprochen wird, wovon mir merkwürdige und bedenkliche Exempel bekannt seynd. Ob man gleich im Bad selbst die Uhr schlagen hört, so sagt doch der Badmeister oder Badfrau jeder Person im Fürsten-, Herren- und Edel-Frauenbad, wann es Zeit ist, auszusteigen. Man stehet sodann auf, trocknet das Gesicht ab, nimmt sein Schnupftuch und Dose, empfiehlt sich denen Anwesenden, unter nochmaliger Anwünschung eines gesegneten Bades, steigt aus dem Bad herauf und begiebt sich in das warme Vorzimmer. Der Badmeister oder Badfrau halten sodann das gewärmte Leilach in die Höhe und werffen solches, wann man das nasse Badhembd hat fallen lassen, um, oder man stellt sich mit dem Rücken gegen sie, schlupft mit einem Arm aus dem Badhembd und lässet sich das Leilach umlegen, macht es sodann mit der andern Seite auch so, und lässet endlich das Badhembd fallen. Man trocknet sich hierauf mit Hilf des Badmeisters oder Badfrau ab, lässet sich das gewöhnliche Hembd überwerffen und ziehet den Schlafrock an, setzt sich sosort nieder, lässet sich auch die Füße abtrocknen und die Strümpfe anziehen, schlupft in die Pantoffeln, setzt etwa auch eine Kappe auf, trocknet nochmals

- das Gesicht ab, nimmt das Schnupftuch und Dose zur Hand, und gehet so wieder nach Haus.“
- 1771 am 1. Februar brach wieder einmal Feuer aus und verzehrte an der Stelle, wo heute das Gasthaus zum Löwen steht, innerhalb drei Stunden „4 Behausungen, worinnen 6 Haushaltungen waren“.
- 1787 erschien zum erstenmal eine Kurliste im „Schwäbischen Merkur“.
- 1788 kam **Herzog Karl** zum zweitenmal hieher, diesmal in Begleitung seiner Gemahlin Franziska von Hohenheim, um verschiedene Jahrs zuvor angeordnete Verbesserungen in der Einrichtung der Bäder (namentlich die Neuaufführung des früheren Christophelbades, welches von da ab den Namen „Neubad“ führte) und der Promenaden (die Anlagen auf der linken Enzseite) einzusehen. — In das Jahr
- 1789 fällt die Errichtung des ersten eigentlichen Wildbader Thermaltrinkbrunnens: früher hatte man das Wasser zum Trinken „morgens so man das Bad säubert und ablasst, aus einer sauberen Ader fangen“ lassen.
- Aus dem gleichen Jahre stammt die Anordnung, dass im Neubad das Badwasser vormittags von 10—12 Uhr und nachmittags von 3—5 Uhr mit kaltem Wasser gemengt werden solle. Es ist dies der geschichtlich erste Anlass zur Abgabe von „abgekühlten Bädern“. —
- Unter **Herzog Friedrich Eugen** sah Wildbad
- 1796 am 9. Juli ein Scharmützel zwischen Franzosen und Sachsen. Letztere wurden von Toponnier oberhalb des Windhofs überfallen, nach kurzem Gefecht auf dem Marktplatz von Wildbad zurückgeschlagen und genötigt sich thalabwärts zu flüchten. —
- 1798 im Juni war **Herzog Friedrich II.** (später König Friedrich I.) zu einer vierwöchentlichen Badekur hiehergekommen. Schon vorher hatte er den Bau des nachmaligen „Palais“ auf dem Platz des beim Brande von 1742 abgebrannten alten Schlosses genehmigt. Das Palais enthielt in seinem ersten Stock einen grossen Saal, der den Kurgästen bei schlechtem Wetter als bedeckte Promenade diente, im zweiten Stock möblierte, zunächst für fürstliche Gäste bestimmte Wohnräume.
- 1802 gab F. A. Weber in seinen „Kleinen Reisen“ (2. Teil, Gotha) eine „Physisch - medicinische Beschreibung des

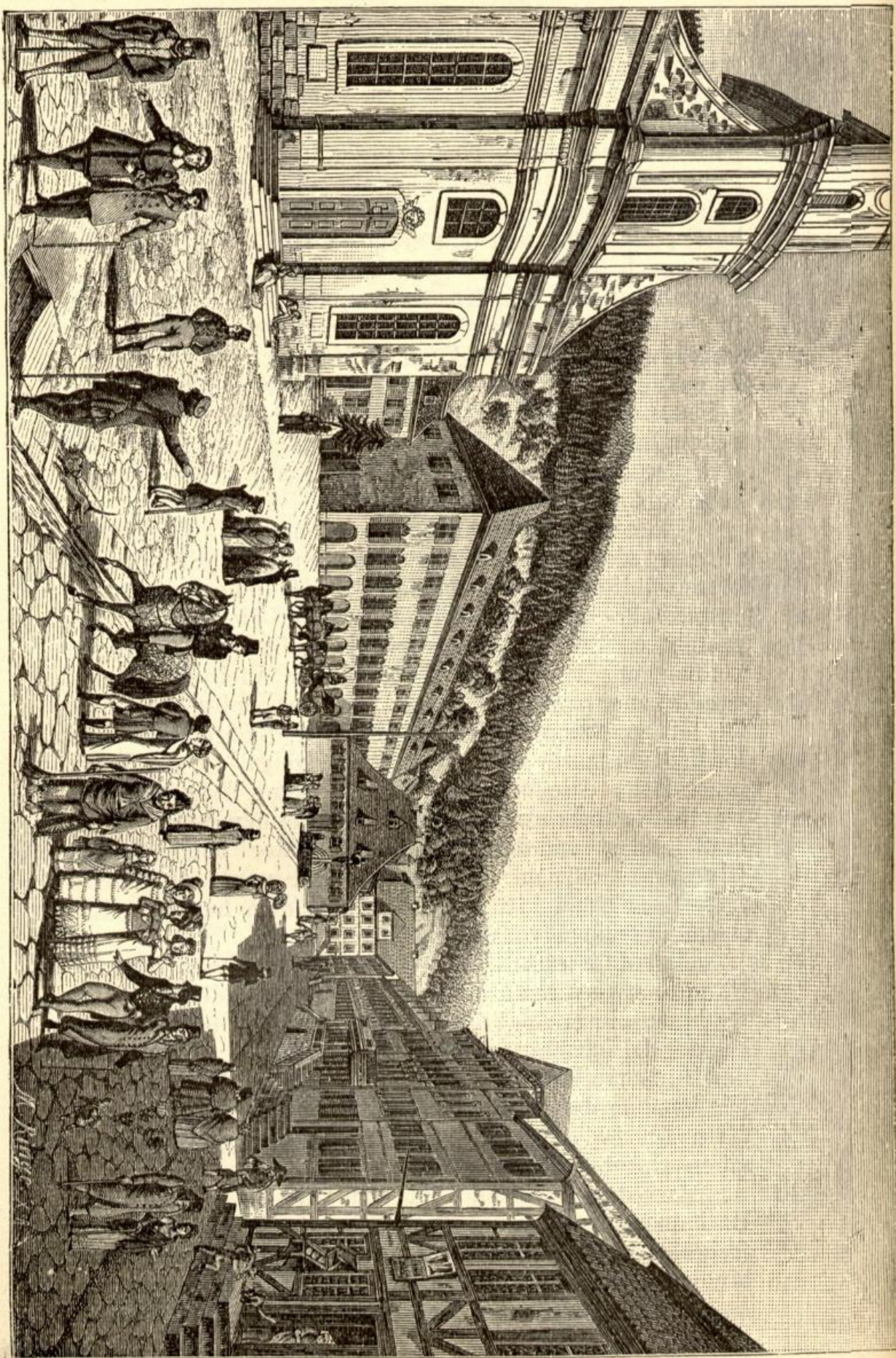
- württemberger Wildbad's mit eingestreuten historischen Notizen“. Ueber die Kur-Diät macht er die Bemerkung: „die Tafel muss pythagorisch, der Schenktisch paulinisch, das Nachtlager eremitisch und die Conversation sokratisch, mitunter wohl ein bischen anakreontisch sein. Leser aus der cultivirten Classe verstehen mich, und für uncultivirte ist diess Alles nicht geschrieben.“ —
- 1804 liess sich erstmals ein ständiger Arzt, S. J. Teuffel, hier nieder, welcher im „Schwäbischen Merkur“ von 1807 seine „kurze Bemerkungen über das Wildbad, seinen Nutzen und seinen Gebrauch“ veröffentlichte. Vor Teuffel waren die Badegäste durch den wöchentlich einmal, später (von 1787 an) zweimal von Calw während der Saison hiehergekommenen Physikus beraten.
- 1811 setzte sich Justinus Kerner als praktischer Arzt hier. Wildbad verdankt ihm trotz seines nur einjährigen Aufenthaltes eine (später noch in drei Auflagen erschienene) Monographie, welche neben den chemischen und medizinischen Nachrichten über die Quellen und ihre Wirkungen eine tiefpoetische Schilderung der grossartigen Natur der Umgegend mit ihren romantischen Lokalsagen enthält. — Von da an war Wildbad wieder ohne ständigen Arzt, bis
- 1814 in der Person des Dr. Fricker zum erstenmal ein „Königlicher Badarzt“ angestellt wurde. —
- König Wilhelm** kannte die Unzulänglichkeit von Alt-Wildbad schon aus seiner eignen ersten Kur, die er noch als Kronprinz 1806 hier durchgemacht. Hierauf ist mit der Befehl zurückzuführen, welchen er
- 1824 unter dem 1. Mai erliess und welcher die in Wildbad nie zu vergessenden Königlichen Worte enthielt:
- „Bei der ausgezeichneten Stelle, welche dieses Bad unter den vaterländischen Heilquellen einnimmt, muss es ein Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit für die Regierung sein, wirksame Anordnungen und Einrichtungen zu treffen, um dasselbe nicht länger in dem bisherigen, der Kraft seiner Quellen durchaus nicht gehörig entsprechenden Zustande zu lassen, sondern nach einem umfassenden wohlberechneten Plane allmählich so zu vervollkommen, wie es auf der einen Seite die gesteigerten Anforderungen der neueren Zeit an dergleichen Anstalten erheischen und auf der andern die Lokalitäten nur immer zulassen.“
- Dieser Befehl hatte neben einer Verbesserung der Badgebäude überhaupt — für die schon damals von

Oberbaurat Barth beantragte vollständige Niederreissung des alten Badgebäudes bewilligten die Stände die nötigen Mittel nicht — und neben einer neuen Bad-Ordnung zunächst die Wiedererstellung eines Bade- und Wohnhauses für arme Kurgäste (1825) zur Folge. Es war damit ein Gedanke wieder aufgenommen, den schon Herzog Christoph (cfr. S. 106) verwirklicht hatte; aber das von letzterem gegründete Armenspital war nach dem dreissigjährigen Krieg spurlos verschwunden. Zu den Kosten der neuen Armenherberge, für welche auch die bisher vorhandenen Legate benutzt wurden, liess König Wilhelm aus seinen Privatgeldern einen ersten Beitrag von 6000 Gulden geben und „will ich,“ so lautete der Erlass, „diesem neuen Badhause für Arme zum Gedächtnis meiner verewigten Gemahlin den Namen „Katharinenstift“ beigelegt wissen“.

Dann folgte, da die oben genannten „Verbesserungen“ sich eben doch nur als ungenügendes Flickwerk herausstellten, in den Jahren 1838/47 jene grossartige erste Bohr- und Bauperiode, welche die völlige Umgestaltung der Bäder herbeiführte: ihre Schöpfungen kennen wir von früher her, ebenso auch die Namen der Männer, welche damals an der Spitze standen. Der Kurplatz, wie er sich im Kgl. Badgebäude und im Kgl. Badhotel heute dem Auge zeigt, ist das Werk jener Zeit. Die Wandlungen, die seine Umgebung im Laufe der Jahrhunderte erlitten, können wir uns am deutlichsten in der Vergleichung der beigegebenen Illustrationen vom Jahre 1667 und vom Jahre 1815 (cfr. S. 110 und 118 mit S. 14) mit dem heutigen Zustand derselben veranschaulichen.

Auf dem ersten Bild (einer Ansicht vom jetzigen Panoramaweg aus) steht neben der Stadtkirche das Rathaus, dieser folgt die Herberge zum „Adler“, weiterhin der Ulrichsbau (das fürstliche Schloss); den Schluss der Häuserreihe bildet das Gasthaus zum „Christophel“. Die entlang der Enz stehenden Herbergen zum „Bären“, „Hirsch“ und „Spiess“ sind alle im jetzigen Klumppschen Hotel aufgegangen.

Auf dem zweiten Bild von 1815 ist der frühere Rathausplatz grösstenteils für den damaligen Kurplatz freigelassen; an seine Stelle tritt, jedoch in den Berg hineingerückt, das Försterhaus (früher Amtshaus). Auf der Stelle des Adlers und des Ulrichsbaus steht



Der Marktplatz im Jahre 1815.

das Palais. Der „Christophel“ ist nach dem Brande von 1742 nicht wieder erstanden.

Heute nimmt das Königl. Badhotel den Platz des Försterhauses und des Königl. Palais ein.

Von den jetzt im grossen Badgebäude enthaltenen Bädern ist das grosse Fürstenbad auf dem ersten Bild noch im Ulrichsbau zu suchen.

Die jetzige 2. und 3. Herrenabteilung ist das eigentliche Urbad Wildbads und bestand ursprünglich nur aus einem Badbecken. Es war mit seinen den verschiedenen Ständen entsprechenden Bretterabteilungen (Herren-, Bürger-, Bauernbad) bis zum Brande von 1742 für sich in ein eigenes Gebäude eingeschlossen (cfr. 1. Bild). Nach dem Brande wurde es zusammen mit dem Fürstenbad von einem rechtwinklig gestellten Gebäude umfassen (cfr. 2. Bild).

Die Bäder der jetzigen 2. und 3. Frauenabteilung waren gleichfalls in ein eigenes Gebäude, das sog. Frauenbad mit seinem „Edelfrauen-, Weiber- und gemeinen Weiberbad“, eingeschlossen (cfr. 1. Bild). Der zwischen ihm und dem vorigen Gebäude bestehende freie Durchgang wurde erst zur Zeit der genannten Verbesserungen in der zweiten Hälfte der 20er Jahre geschlossen und überbaut.

Was das innere Aussehen anbelangt, so haben die Bäder sowohl der 2. und 3. Herren- als der 2. und 3. Frauenabteilung bis zur Zeit des Thouretschen Umbaues in ihren Bassins und Gewölben diejenige Form behalten, welche ihnen schon Erzherzog Ferdinand bei ihrer Wiederaufführung nach dem Brande von 1525 hatte geben lassen.

Auch die Bäder der 4. Herrenabteilung sind schon sehr alt. Dieser Badraum gehörte ursprünglich zum Gasthaus zum „St. Christophel“, das wir uns schief im Areal des jetzigen grossen Badgebäudes stehend zu denken haben; auf dem Bilde von 1667 ist es mit poetischer Lizenz in etwas anderer Flucht stark hervorgegestellt. Sein Bad, noch zu Ende des 16. und zu Anfang des 17. Jahrhunderts in Verfall gekommen, hat später verschiedene Wandlungen erlitten: vom Bade für „Adels und andere fürnehme Persohnen“, zu dem es auf Befehl Herzog Johann Friedrichs hergerichtet wurde, ist es nach dem 30jährigen Krieg das Bad für „gar arbeitsseelige, presthaffte Leute um

Gottes willen zu baden“, nach dem Brande von 1742 sogar zum Pferdebad für „lahme und hinkende“ Pferde degradiert worden. Von Herzog Karl 1787 wieder zum Menschenbad erhoben, führte es von da ab den Namen „Neubad“, bis es in den Thouretschen Bau mit aufgenommen wurde.

Das Bassin der 4. Frauenabteilung ist durchaus neu, erst von Thouret aus dem Granit herausgesprengt.

Das Armenbad ist uns vom Jahre 1500 her als „Flöschlin“ bekannt. Auf dem ersten Plan ist es noch ausserhalb des oberen Thores gelegen. Doch hatte die für dasselbe gebrauchte Bezeichnung „Armenbad“ eigentlich schon im Jahre 1667 nur noch historische Bedeutung, denn es führt in einem Archival vom Jahre 1668 bereits den Namen „Rossbad“. Beim Brande von 1742 wurden auch die letzten sichtbaren Spuren dieses Bades verwischt. Als man im Jahre 1787 das „Neubad“ für Menschen umbaute, musste ein Ersatz für das hiedurch abgegangene Pferdebad geschaffen werden. Man erinnerte sich dabei wohl des einst vor dem oberen Thor gelegenen und verschütteten Bades, aber dieses war nicht zu finden, da inzwischen (1747) eine Kaffeewirtschaft auf ihm gebaut worden. Erst im Jahre 1810, als der Grünbaumwirt Lutz (der damalige Besitzer jenes im Jahre 1747 erbauten Hauses) sein Gebäude erweitern wollte, stiess man wieder auf das Bassin des Armenbades, welches König Friedrich nun zu einem Pferdebad einrichten liess. Diesen Charakter behielt dasselbe, bis es im Jahre 1825/26 mit dem Ankauf des Grünbaumwirthauses zum Zwecke der Umwandlung in das Katharinenstift wieder zu dem wurde, was es von Anfang an gewesen, zum „Armenbad“. Sein Bassin wurde 1846/47 durch ein ganz neues ersetzt. Schliesslich wurde auch dieses Badbecken wieder im Winter 1871/72, in welchem das alte Katharinenstift zum Abbruch kam, um durch das neue Stift ersetzt zu werden, abgebrochen und das ganze alte Stiftsanwesen durch die über sein Areal jetzt hinführende Kernerstrasse in allen seinen Baurissen so spurlos verwischt, dass keine Aufgrabung dieselben je wieder klar zu legen im stande sein dürfte.

Nehmen wir nach diesem Exkurs den Faden wieder auf.

- Von der Stadt Wildbad selbst ist während der Regierungszeit **König Wilhelms** aus dem Jahre
- 1824 unter dem 30. Oktober eine furchtbare Ueberschwemmung zu berichten; die Enz hatte ihre ganze verheerende Kraft gezeigt. Aehnliche Ueberschwemmungen sah Wildbad noch dreimal: 1857, 1862 und 1896.
- Auch das Feuer, dieser alte Feind Wildbads, wollte
- 1829 am 27. Juli durch den Brand des damals grössten Gasthofes zum „König von Württemberg“ (ehemals „Spiess“) wieder bedrohlich werden: in Zeit von $\frac{3}{4}$ Stunden war das ganze Gebäude ein Raub der Flammen geworden. „Sicher verloren wären auch die benachbarten Gasthöfe zum Bären und Waldhorn gewesen und dann wohl die ganze Badeanstalt, hätte sich nicht der Himmel erbarmt und auf einmal Ströme aus Wolken gesandt, die die schwache Kraft des Menschen unterstützten und das Feuer dämpften.“
- Im gleichen Jahre wurde eine Stammholz-Gerechtigkeit durch Ueberlassen von 600 Morgen Waldes und
- 1833 eine Bau- und Brennholz-Gerechtigkeit durch Ueberlassen von 3500 Morgen Waldes vom Staate zur grossen Befriedigung der Bürgerschaft abgelöst. —
- 1837 gab Fricker eine das Jahr zuvor im württembergischen medizinischen Korrespondenzblatt veröffentlichte grössere Arbeit über Wildbad, mit einigen Zusätzen versehen, als besondere Monographie heraus.
- In dasselbe Jahr fällt der für Wildbad bedeutungsvoll gewordene Besuch des englischen Arztes Dr. Granville, welcher seine Landsleute in bezaubernder Sprache auf die Vorzüge Wildbads aufmerksam machte. Der lebhafteste Zufluss von Engländern, welchen schon das nächste Jahr brachte, veranlasste den Vater des Grafen v. Dillen zur Erbauung des Hotels Bellevue. Für die französischen Gäste gab
- 1839 Prof. Dr. Heim die erste französische Monographie über das Wildbad heraus. — In die Jahre
- 1838/47 fällt die früher geschilderte Neugestaltung des Wildbads. — Das unvergessliche Jahr
- 1856 brachte Wildbad den ersten Besuch der Kaiserin-Mutter von Russland. Sie kam am 21. Juni unter dem Namen einer Gräfin Snamenskaja mit ihrem Sohne, dem Grossfürsten Michael, ihrer Tochter, der K. K. H. Kronprinzessin Olga und S. K. H. dem

Kronprinzen Karl von Württemberg (dem späteren Königspaare) nebst grossem Gefolge hier an und stieg im Hotel Bellevue ab.

Höchste und hohe Gäste und Besuche kamen in der Zeit ihres Aufenthalts von allen Seiten herbei. Unter letzteren sind zu nennen: König Wilhelm von Württemberg, der Prinz und die Prinzessin von Preussen (Kaiser Wilhelm I.), der Regent von Baden; der Herzog von Altenburg, Prinz Karl von Bayern, Fürst von Hohenlohe-Waldenburg. Unter ersteren ragten hervor: Prinz Peter von Oldenburg, dessen wiederholte Besuche seit 1855 in Wildbad im bestem Andenken stehen; die Fürsten: Woronzoff, Wittgenstein, Wiasemsky, Ysenburg und Fürstenberg, der Graf Morny, der Feldzeugmeister Graf von Walmerode, Lady Cowley (letztere von da an öfter) u. a. Der bedeutungsvollste Besuch war jedoch der der Grossherzogin Sophie von Baden mit den Prinzessinnen Töchter Cäcilie und Marie. Mit ersterer verlobte sich hier am 11. Juli der Grossfürst Michael, welche Verlobung besondere Festlichkeiten im Gefolge hatte.

Dem Besuch der Kaiserin-Mutter hatte Wildbad den Telegraphen zu verdanken.

1857 vom 10. Juni bis 14. Juli weilte die Kaiserin-Mutter das zweite Mal zum Kurgebrauch in Wildbad. Der Kreis fürstlicher Personen war diesmal ein noch grösserer: Kaiser Alexander II. von Russland besuchte selbst zweimal seine hohe Mutter.

Der Gästeandrang, welchen diese Besuche zur Folge hatten, veranlasste, wie wir schon wissen, 1857/58 den Bau des sog. kleinen Badgebäudes.

1860 kehrte die Kaiserin-Mutter zum letztenmal mit grossem Gefolge wieder. Ihre Besuche haben dem damaligen Wildbad einen Glanz gebracht, wie es ihn seit dem 16. Jahrhundert nicht mehr gesehen hatte. —

1861 gab der damalige Kgl. Badesarzt C. v. Burckhardt eine monographische Skizze: „Der Kur-Ort Wildbad im Königreich Württemberg“ heraus. —

1862 — zwei Jahre vor seinem Tode — war **König Wilhelm** — als König nur dieses Einemal — zur Kur hier. Bei dieser Gelegenheit schenkte er der Stadt die nach ihm benannte „Wilhelmsbrücke“.

Welch reges Interesse er an der Entwicklung Wildbads genommen, hatte er durch wiederholte kürzere Besuche erwiesen, die er — besonders auch gelegentlich der Kur-Aufenthalte der Kgl. Prinzessin Katharine 1843 und 44 — in der Zeit der Neugestaltung dem Wildbad abstattete.

Was **König Wilhelm** geschaffen, war für die damalige Zeit etwas Ausserordentliches.

Dass Wildbad auf dieser Höhe erhalten bleibe und dass in seiner weiteren Entwicklung den fortgeschrittenen Ansprüchen auch unserer Zeit volle Genüge werde, war von Anfang an das aufrichtigste Bestreben der ganz besonders wohlwollenden Regierung von **König Karl**.

Die Stadt ihrerseits hat es, wie uns von früher bekannt, an Opfern auch nicht fehlen lassen, um Wildbad den Ruf eines ersten Bades zu sichern.

Oggleich diese Schöpfungen alle nicht sowohl schon der Geschichte, sondern der Gegenwart angehören, so sei doch einiges, das wichtigste, besonders hervorgehoben; zunächst, ausser den schon früher angeführten Bohrungen der zweiten Periode, aus dem Jahre

1865 die Erbauung der englischen Kirche: der Staat schenkte den Blauplatz, die Kirche selbst kam durch freiwillige Beiträge zu stande; aus dem Jahre

1868 die Eröffnung der Eisenbahnstrecke Pforzheim—Wildbad.

Aus der grossen Zahl von Gästen mit Namen, welche während der 60er Jahre die Kur gebrauchten, sei hier nur Graf v. Moltke 1868 angeführt.

1869 eröffnete der Kgl. Badearzt v. Renz seine litterarische Thätigkeit mit dem nachher in mehreren Auflagen erschienenen Führer „Die Kur zu Wildbad“. Von bleibender Bedeutung sind seine Quellenwerke: „Historische Briefe über das Wildbad, Stuttgart 1871“. „Das Wildbad, wie es ist und war. Ein Beitrag zur Landeskunde etc. Wildbad 1874“. „Die Heilkräfte der sog. indifferenten Thermen, insbesondere bei Krankheiten des Nervensystems. Allgemeiner Teil, Tübingen 1878; zweite vermehrte Auflage, Bonn 1879“. „Litteraturgeschichte von Wildbad in Textproben und Biographien. Stuttgart 1881“. „Das Wildbad im württembergischen Schwarzwald und sein neueröffnetes laues Thermalbad König-Karlsbad, Wildbad 1883“. „Die Heilkräfte der Thermen zu Wildbad (mehr für Aerzte) 1887“. „Die

Eigenart der Warmquellen von Wildbad und deren richtiger Kurgebrauch (mehr für Nichtärzte) 1888“. — Ausserdem erschienen noch von ihm: „Praktische Winke für die Kurgäste und deren Pflegebegleitung, Stuttgart 1886“. „Die Krankheiten des Rückenmarks in der Schwangerschaft, Wiesbaden 1886“. „Denkschrift über die Notwendigkeit einer zeitgemässen Weiterentwicklung der Kureinrichtungen von Wildbad, als dem Staatsrepräsentanten der Bäderheilkunde in Württemberg, 1888“.

Von Schriften aus jüngster Zeit aus der Hand von Aerzten ist hier noch zu erwähnen aus dem Jahre 1886 des † Dr. Wagner „Wildbad im Schwarzwald, Führer für Kurgäste“ (in Wörles Reisehandbücher); III. Auflage 1890 revidiert von Dr. C. Haussmann, Badearzt in Wildbad. — 1895 D. Wächters „Führer“ neu bearbeitet durch Dr. Josenhans.

1870 im Juli reiste Graf Benedetti unmittelbar von hier weg nach Ems, wo er am 8. Juli eintraf, um seine verhängnisvolle Mission bei Kaiser Wilhelm zu erfüllen. In der Nacht vom 20./21. August kamen die ersten Verwundeten der Schlachtfelder von Weissenburg und Wörth hier an.

Im gleichen Jahre wurde zum erstenmal eine Kurtaxe eingeführt; sie gestattete eine zeitgemässe Vermehrung der Mitgliederzahl des Kurorchesters und machte namentlich der unwürdigen Stellung desselben — es war bis jetzt auf freiwillige Beiträge angewiesen — ein Ende.

1871 wurde das neue Katharinenstift bezogen: das einst von König Wilhelm gestiftete Gebäude war allmählich schadhafte geworden; auch sperrte es an seinem damaligen Platz die sog. Hauptstrasse gegen Süden ab und stand so der notwendig gewordenen Korrektur der jetzigen Olgastrasse durch eine zweite der Thalsohle nähere, die jetzige Kernerstrasse, hindernd im Wege. —

1877 Einweihung der katholischen Kirche durch den Bischof von Rottenburg Dr. v. Hefe. —

1879 wurde die Trinkhalle dem Gebrauch übergeben. —

1880/81 Erbauung der König-Karlsstrasse. —

1882 Eröffnung der lauen Thermalbäder links der Enz im sog. Pfarrgarten.

- 1892 Eröffnung des König-Karlsbades (Heissluft- und Dampfbäder, Heilgymnastik) durch Seine Majestät König Wilhelm II. von Württemberg.
Rücktritt des Kgl. Badearztes v. Renz wegen Schlaganfalls. Nachfolger Dr. Weizsäcker.
- 1894 Sechswöchentlicher Kuraufenthalt Ihrer Majestät der Königin Charlotte von Württemberg mit ausgezeichnetem Erfolg.
- 1895 Vergrösserung der Anlagen durch Hinzukauf des Dr. Burckhardtschen Anwesens.
- 1896 8./9. März grosse Ueberschwemmung. Erscheinen der kleinen ärztlichen Schrift „Wildbadkur“ von Dr. Josenhans.
Im Dezember Renz †.
- 1898 Bauliche Veränderungen im grossen Bad; maurische Wartehalle. Weitere Vergrösserungen und Verschönerungen der Kuranlagen.
Neues Kurtheater.
- 1899 Besuch des Reichskanzlers Fürst Hohenlohe.
- 1900 Aufführung des Festspiels „Der Ueberfall in Wildbad“ von Dr. Teufel.
Populäres Schriftchen „Die Heilgymnastik“ von Dr. Lorenz.

